



WELT OHNE MINEN

PROJEKT: ZIMBABWE



Fotos: HALO Trust

Desbell Tinoza (rechts) und seine Freundinnen und Freunde auf dem Weg durch den Minengürtel.

«MEIN HERZ KLOPFT WIE WILD, WENN ICH AN DIE MINEN DENKE.»

Für die Kinder im Grenzgebiet zwischen Zimbabwe und Mosambik ist der Schulweg ein Spießrutenlauf, müssen sie doch zwei der weltweit dichtesten Minenfelder durchqueren. Deshalb haben sie ein klares Ziel für ihre Zukunft: Sie wollen eines Tages für Welt ohne Minen arbeiten.

Natürlich steht Desbell Tinoza ungern morgens um vier Uhr auf, aber als ältestes von fünf Kindern muss der Zwölfjährige Verantwortung übernehmen, das heisst, zuerst beim Bohrloch Wasser holen, dann Brei für die ganze Familie kochen, zu den Hühnern schauen und schliesslich auch noch den Hof fegen. Zudem muss er bereits um sechs Uhr aus dem Haus, um pünktlich um acht an seinem Platz zu sitzen, in der Matoto Primary School nahe an der Grenze zwischen Zimbabwe und Mosambik.

Dabei ist sein Schulweg nur fünf Kilometer lang, eine Mischung aus Trampelpfad und Feldsträsschen quer durch den

Busch. Theoretisch könnte Desbell sein Ziel in einer Stunde erreichen, aber er braucht doppelt so lang. Einerseits, weil das Gelände steil ist, andererseits, weil er Umwege machen muss.

Vermint wie kaum ein anderes Land

Der Grund für die Umwege geht auf eine Zeit zurück, als Desbell noch nicht geboren war. In den Siebzigerjahren begann die Bevölkerung Zimbabwes gegen die weisen Kolonialherren zu opponieren. In der Folge kam es zu einem brutalen Bürgerkrieg, den die schwarzen Freiheitskämpfer schliesslich gewannen. Doch das Erbe



Trotz der Gefahr auf dem Schulweg besucht Desbell gerne den Unterricht – besonders wenn Englisch auf dem Stundenplan steht.

Nach der Lokalisierung der vermuteten Flächen haben die Entminer mit der Räumung begonnen, sodass die Kinder von Matoto ihre Schule künftig auf einem sicheren Weg erreichen können.



Fotos: HALO Trust

Wenn die Schule aus ist, hilft Desbell seinen Eltern auf dem Feld. Die Familie lebt von Viehzucht und dem Anbau von Mais.



Die Warnschilder unseres Projektpartners HALO Trust begleiten die Menschen in der Grenzregion von Zimbabwe und Mosambik auf Schritt und Tritt.



dieses Kriegs plagt die Menschen bis heute. Die Armee Rhodesiens – so hiess Zimbabwe früher – hatte die Grenzen zu den Nachbarländern mit bis zu 5 500 Minen pro Kilometer unpassierbar gemacht. Zimbabwe ist deshalb bis heute eines der am stärksten verminten Länder der Welt.

Desbell muss auf seinem täglichen Weg zwei dieser Minengürtel durchqueren – auf einem Durchgang, der provisorisch mit Warnschildern markiert ist.

Zu Beginn seiner Schulzeit habe er sich noch nicht um die mit den Minen verbundenen Gefahren gekümmert, sagt Desbell. «Ich habe die Warnschilder mit den Totenköpfen zwar gesehen, aber nie darüber nachgedacht.» Das änderte sich, als es gleich zu mehreren Unfällen kam. So war etwa ausgerechnet der Leiter seiner Schule, von allen nur «Mister Mafunga» gerufen, unten am Fluss auf eine Mine getreten. Er verlor seinen rechten Fuss und Unterschenkel. Schwerverletzt kroch er dem Wasser entlang, bis jemand seine Hilferufe hörte. Zwei Teenager erlitten dasselbe Schicksal; der eine beim Sammeln wilder Früchte, der andere, weil er eine Kuh aus einem Minenfeld heraustreiben wollte.

Das alles hat Desbell sehr beeindruckt. «Früher hatte ich keine Angst, nun ist der Weg zu einem Albtraum geworden.»

28 Rinder verloren

Desbell ist nicht der einzige, der die Minenfelder durchqueren muss. Insgesamt 26 Kinder absolvieren jeden Tag diesen Spiessrutenlauf, unter ihnen Trinity, die in die gleiche Klasse geht wie Desbell. Im Gegensatz zu Desbell war sich Trinity der Gefahr jedoch schon früh bewusst. Ihre Eltern waren mit dabei, als sie die Minenfelder zum ersten Mal durchquerte, und wiesen sie an, wie und wo sie gehen soll. Die «Belehrungen» hätten sie zwar geärgert, erinnert sich Trinity. Aber dann sei es zu den Unfällen gekommen und sie sei sich bewusst geworden, wie gefährlich ihr Schulweg ist. Zudem seien in der letzten Regenzeit 28 Rinder auf Minen getreten – für die Bauernfamilien ein herber Verlust, denn die Tiere mit einem Wert von je 250 Dollar sind das ganze Kapital der Familien.

Trotz aller Fortschritte in Sachen Minenräumung müssen in Zimbabwe noch immer 45 Quadratkilometer entmint werden. Das soll bis 2025 geschehen – ein ehrgeiziges Ziel. Damit es erreicht werden kann, engagiert sich auch Welt ohne Minen. Seit 2015 finanzieren wir in Zimbabwe ein neunköpfiges Team. Allein im Jahr 2020 hat es 37 749 Quadratmeter Land abgesucht und dabei 693 Antipersonenminen gefunden. Jede zerstörte Mine bedeutet ein gerettetes Leben!

Einige Kinder der Matoto Primary School sind von unserem Engagement sehr beeindruckt, so etwa Tariro Garwe, eine weitere Klassenkameradin von Desbell und Trinity. Sie sagt: «Sobald ich alt genug bin, möchte ich für Welt ohne Minen arbeiten und helfen, auch noch die letzten Landminen in Zimbabwe zu entfernen.»

Bitte helfen Sie, Menschenleben zu retten: Unterstützen Sie Welt ohne Minen mit einer Spende.

Herzlichen Dank!



Fotos: Welt ohne Minen/Linda Pollari

Rolf Stocker tritt als Präsident des Stiftungsrats von Welt ohne Minen die Nachfolge von Claudine Bolay an.

STABÜBERGABE IM PRÄSIDIUM

Claudine Bolay Zraggen, seit Gründung von Welt ohne Minen deren Präsidentin, tritt nach fast 25 Jahren unermüdlichem Wirken ab und gibt den Stab weiter. Wie würdigt man einen so langen und vor allem so engagierten Einsatz mit ein paar Worten? Wie wird man einer Person gerecht, die sich im Rampenlicht nicht wohl fühlt? Von Carol Hofer, Stiftungsrätin Welt ohne Minen

Ich erinnere deshalb an eine einzige, kurze Szene, die mir typisch für Claudine erscheint – stellvertretend für alles, was ich mit ihr erleben durfte.

Einige Jahre, nachdem ich an einem Schul-Elternabend zum ersten Mal von Welt ohne Minen gehört hatte, stolperte ich zusammen mit Claudine in Bosnien zwischen Minen herum und hörte zu, wie sie sich heftig über die schlecht markierten Gefahrenzonen aufregte. Ein paar Plastikbänder! Dabei ging es um Leben und Tod! Im Wissen, dass in der Welt der männerdominierten Minenräumung laute Worte allein nicht genühten, stellte sie selbst sicher, dass die Bänder umgehend durch Stacheldraht ersetzt wurden.

Das ist es genau, was Claudine auszeichnet: Klarheit, ein Engagement wider alle Widerstände, nie ein Blatt vor dem Mund – um so über kurz oder lang fast immer ihr

Ziel zu erreichen. Auf unserer Reise durch Bosnien sah ich sie zum ersten Mal so, in den folgenden zwei Jahrzehnten sollte ich sie immer wieder so erleben.

Auf diese Weise hat Claudine Welt ohne Minen zu einem anerkannten Player in der Minenräumung gemacht und Tausende von Menschen von dieser tödlichen Gefahr befreit. Nur das letzte grosse Ziel – die Vision einer minenfreien Welt – ist auch nach langen Jahren noch nicht umgesetzt. Welt ohne Minen braucht es also weiterhin!

Mittlerweile ist Claudines Engagement, gleichsam ihr Baby, «erwachsen» geworden. Weshalb sich der Stiftungsrat nun von seiner langjährigen Führung verabschieden muss; doch die Verbundenheit von Claudine Bolay Zraggen mit «ihrer» Stiftung wird bleiben – das ist sicher.

Danke von Herzen, Claudine!



Neu im Amt: Seit 21. April leitet Rolf Stocker die Stiftung Welt ohne Minen. Bereits bei seiner früheren Tätigkeit als IKRK-Delegierter hatte Rolf Stocker intensiv mit der humanitären Minenräumung zu tun. Ein ausführliches Porträt des neuen Präsidenten folgt im September-Newsletter.

Mehr Infos zu den Projekten von Welt ohne Minen finden Sie auf unserer Website: www.wom.ch

Minensuchhund Mannes mit seinem Führer Sarann



Fotos: APOPO

ERFOLGREICHE INNOVATION

Vor vier Jahren finanzierte Welt ohne Minen die erste Minenortung durch freilaufende Hunde mittels GPS. Inzwischen zeigt die Technik in Kambodscha grossartige Ergebnisse.



Das SMART-System mit GPS-Sender wird vom Minensuchhund auf dem Rücken getragen. Minen und Streumunition können mit dieser Methode zuverlässig aufgespürt werden.

Hunde werden schon jahrzehntelang für die Suche nach Minen oder Sprengkörpern eingesetzt. Bisher geschah dies vor allem mit angeleiteten Hunden, die vorgegebene Bahnen absuchten. 2016 begann Welt ohne Minen ein Projekt zu unterstützen, das einen neuen Weg geht: Das Internationale Zentrum für Humanitäre Minenräumung in Genf (GICHD) entwickelte zusammen mit der Firma Digger DTR ein System namens SMART, bei dem Hunde mit einer Kamera und einem GPS ausgestattet werden. Die Hundeführer können nun auf ihrem Smartphone jede Bewegung verfolgen und gefundene Minen auf einer Karte einzeichnen.

Welt ohne Minen finanzierte insgesamt 20 SMART-Sets. Vier sind zurzeit in Kambodscha im Einsatz. Im Verlauf der ersten 14 Monate, konzipiert als Testphase, haben die Teams der internationalen Organi-

sation APOPO mit der neuen Technik eine Fläche von 1 434 882 Quadratmetern abgesucht. Sie fanden 149 Minen und 61 Blindgänger, die später gezielt beseitigt werden.

Um die Zuverlässigkeit der Hunde zu überprüfen, haben Entminer die gleiche Fläche mit Metalldetektoren nochmals abgesucht – mit dem Resultat, dass keine einzige weitere Mine gefunden wurde.

Die Resultate dieser Testphase sind bahnbrechend und sprechen ganz klar für den Einsatz des SMART-Systems auch in Ländern wie Südsudan oder Angola. Ebenfalls bedeutend sind die Ergebnisse für die Anerkennung der Methode in den internationalen und nationalen Minensuch-Standards. Wir freuen uns über diese Erfolge und danken herzlich unseren Spenderinnen und Spendern, die den Einsatz der neuen Technik möglich gemacht haben.

IMPRESSUM

Auflage 20 000, erscheint 2 x jährlich
Text Gabriela Fuchs, Carol Hofer, Christian Schmidt
Konzept Oliver Gemperle GmbH, Zürich
Druck Druckerei Albisrieden, Zürich
Papier Claro Silk, FSC

Stiftung Welt ohne Minen
Badenerstrasse 16 | 8004 Zürich
044 241 72 30
info@wom.ch | www.wom.ch
Spendenkonto 87-415116-3



WELT OHNE MINEN
WORLD WITHOUT MINES
MONDE SANS MINES